

SCHULE UND FREIZEIT VOR 1938

**„Bin ich gerne zur Schule gegangen?
Wie habe ich die Freizeit verbracht?“**

Verfasserin: Irmgard Bibermann



ALTE HEIMAT / SCHNITT / NEUE HEIMAT

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

- _Informationstext
- _Hinweise für die Arbeit mit dem Lernmodul
 - Zeitumfang der Basismodule, des Vertiefungsmoduls
 - Inhaltliche und methodische Erschließung: Thema, Arbeitsmethoden, Arbeitsformen
- _Glossar
- _Namen der Interviewten

ARBEITSIMPULSE

- _Schulalltag
- _Freizeit in den 1920er und 1930er Jahren
- _Schulerfahrungen vor und nach dem März 1938

MATERIALIEN

- _Transkripte
- _Fotos und Dokument zu den Zeitzeugen und Zeitzeuginnen
- _Kurzbiografien der Zeitzeugen und Zeitzeuginnen

IMPRESSUM

Titel: Peter Gewitsch mit seiner Volksschulklasse in Wien, Erster von links in der 2. Reihe
(Bildquelle: Peter Gewitsch)

INFORMATIONSTEXT

Durch die Staatsgrundgesetze von 1867 waren alle BürgerInnen der Habsburgermonarchie gesetzlich gleichgestellt und konnten auch ihren Wohnsitz frei wählen. Daher nahm in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die jüdische Bevölkerung von Innsbruck zu. In der Hoffnung auf sozialen Aufstieg ließen sich hier Handwerker und Kaufleute aus Böhmen, Mähren, der Slowakei und Galizien nieder. Die jüdischen BürgerInnen engagierten sich in zahlreichen Vereinen und belebten die städtische Wirtschaft.

Die ZeitzeugInnen berichten über ihre Kindheit und Jugend in Innsbruck. Bildung wurde in den meisten jüdischen Familien großgeschrieben. Die Kinder wurden zum Lesen und Lernen animiert. In der Schule sahen sie sich zum Teil schon vor 1938 mit antisemitisch eingestellten Lehrpersonen konfrontiert. Trotzdem liebten sie ihre Heimat, waren stolz auf Österreich und gingen gern zur Schule. Viele ihrer Großväter und Väter hatten im Ersten Weltkrieg in der habsburgischen Armee gedient und für Kaiser und Vaterland gekämpft.

Ihre Freizeit verbrachten sie mit Geschwistern oder Nachbarskindern bei Spielen im Freien. Am Wochenende und in den Ferien ging man mit der Familie in die Berge zum Wandern und Bergsteigen und im Winter zum Rodeln und Schifahren. Manche jüdischen Kinder und Jugendliche waren Mitglieder bei den Pfadfindern, andere trafen sich zur gemeinsamen Freizeitgestaltung in jüdischen Vereinen wie den Sportvereinen „Hakoah“¹ oder „Makkabi“² Hazair“, einem Verein, der zionistisch³ ausgerichtet war.

¹ Hakoah: hebräisches Wort für Kraft

² Makkabi Hazair: hebräisch für „der junge Makkabäer“. Die Makkabäer waren jüdische Freiheitskämpfer in der Antike

³ zionistisch: Zionistisch eingestellt sein, heißt, sich für die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina einzusetzen.

HINWEISE FÜR DIE ARBEIT MIT DEM LERNMODUL

Die Unterrichtseinheit beginnt mit Übungen, die euch den Einstieg in das Thema erleichtern und auf die Arbeit einstimmen. Ihr bekommt die Gelegenheit, euch eure eigenen Gedanken, Erfahrungen und Erlebnisse bewusst zu machen, ehe ihr euch mit der Erfahrungs- und Erlebniswelt der ZeitzeugInnen auseinandersetzt. Eigene Erfahrungen wahrnehmen und benennen zu können, sensibilisiert für die Begegnung mit den ZeitzeugInnen und ihren Erzählungen.

Wenn ihr zum ersten Mal mit videografierten ZeitzeugInnen-Interviews arbeitet, dann empfiehlt es sich, mit dem Lernmodul „Arbeiten mit einem Videointerview: Erinnern und Erzählen“ zu beginnen. Hier findet ihr eine methodische Einführung, die für einen sorgsam Umgang mit ZeitzeugInnen-Interviews wichtig ist.

Wenn ihr im Computerraum oder in der Laptop-Klasse der Schule arbeitet, verwendet Kopfhörer, sodass ihr euch ungestört auf die Erzählungen der ZeitzeugInnen einlassen könnt.

Im Zentrum des vorliegenden Moduls stehen die Fragen, wie der Schulalltag der ZeitzeugInnen vor 1938 aussah, wie sie ihre Freizeit verbrachten und wie sich ihr Leben nach der nationalsozialistischen Machtübernahme veränderte.

THEMATISCHE EINHEIT	ARBEITSIMPULSE	DAUER
Schulalltag <i>Basismodul 1</i>	1, 2, 3	1 Unterrichtsstunde
Freizeit in den 1920er und 1930er Jahren <i>Basismodul 2</i>	4, 5, 6	1 Unterrichtsstunde
Schulerfahrungen vor und nach dem März 1938 <i>Vertiefungsmodul 1</i>	7, 8, 9, 10	1 Unterrichtsstunde

DAUER des Videoclips „Schule und Freizeit vor 1938“: 12:18 Minuten

DAUER des Videoclips „Ausgrenzung und Verfolgung“: 13:12 Minuten

Inhaltliche Erschließung	Methodische Erschließung	
THEMA	ARBEITSMETHODEN	ARBEITSFORMEN
Schulalltag	Basismodul 1	
1_ Schule ist für mich, wie ...	<p>Metapher-Assoziation:</p> <p>Sich Haltungen, Einstellungen, Meinungen bewusst machen</p> <p>Assoziationen besprechen und vergleichen</p>	<p>Einzelarbeit</p> <p>Kleingruppen-Arbeit</p>
2_ Mein Schulalltag	<p>Arbeiten mit Schulerfahrungen:</p> <p>Über persönliche Schulerfahrungen sprechen</p> <p>Standpunkte veröffentlichen und argumentieren</p>	<p>Einzelarbeit / PartnerInnen-Arbeit</p> <p>Großgruppe</p>
3_ Schule vor 1938	<p>Arbeiten mit dem Videoclip „Schule und Freizeit vor 1938“ (12:18 Min.) / Arbeiten mit dem Transkript zum Videoclip:</p> <p>Videoclip aufmerksam ansehen und anhören Persönliche Rezeption wahrnehmen und benennen</p> <p>Inhalte der Interviewsequenzen erschließen</p> <p>Eigene und fremde Erfahrungen vergleichen</p>	<p>Einzelarbeit</p> <p>Kleingruppen-Arbeit / Großgruppe</p>
Freizeit in den 1920er und 1930er Jahren	Basismodul 2	
4_ Zu Freizeit gehört ...	<p>Wörtersonne:</p> <p>Überbegriff über Stichworte zu Unterbegriffen erschließen</p>	<p>Einzelarbeit</p>
5_ Wie haben die ZeitzeugInnen ihre Freizeit verbracht?	<p>Arbeiten dem Videoclip „Schule und Freizeit vor 1938“:</p> <p>Videoclip aufmerksam ansehen und anhören Persönliche Rezeption wahrnehmen und benennen</p> <p>Inhalte der Interviewsequenzen festhalten</p>	<p>Einzelarbeit</p>
6_ Freizeit heute, Freizeit damals	<p>Arbeiten mit der Fotogalerie / Collage:</p> <p>Informationen sammeln und vergleichen</p> <p>Arbeitsergebnisse präsentieren und diskutieren</p>	<p>Kleingruppen-Arbeit</p> <p>Großgruppe</p>

Inhaltliche Erschließung	Methodische Erschließung	
THEMA	ARBEITSMETHODEN	ARBEITSFORMEN
Schulerfahrungen vor und nach dem März 1938	Vertiefungsmodul 3	
7_ Was erzählen das Foto und das Dokument?	<p>Arbeiten mit Fotos / Dokument</p> <p>Inhalte des Fotos und des Dokuments erschließen</p> <p>Arbeitsergebnisse sammeln und diskutieren</p>	<p>Einzelarbeit</p> <p>Großgruppe</p>
8_ Was erleben die ZeitzeugInnen in der Schule?	<p>Arbeiten mit dem Videoclip „Ausgrenzung und Verfolgung“ (13:12 Min.):</p> <p>Videoclip aufmerksam ansehen und anhören</p> <p>Inhalte der Interviewsequenz erschließen</p> <p>Veränderungen zwischen Schule vor 1938 und nach dem März 1938 erkennen und benennen</p>	<p>Einzelarbeit</p> <p>PartnerInnen-Arbeit</p>
9_ Mein Zitat, meine Gedanken	<p>Kreative Rezeption</p> <p>Zitat auswählen und Auswahl begründen</p> <p>Kreatives Schreiben: eigene Rezeptionsprozesse wahrnehmen und benennen</p> <p>Brief vorlesen und sich über Gedanken und Gefühle austauschen</p> <p>Szenischen Lesung: Ergebnisse im Klassen-Plenum präsentieren</p>	<p>Einzelarbeit</p> <p>PartnerInnen-Arbeit</p> <p>Großgruppe</p>
10_ Den Kreis schließen	<p>Reflexion</p> <p>Eindrücke, Erfahrungen, Erkenntnisse aus der Unterrichtseinheit wahrnehmen und benennen</p>	<p>Großgruppe</p>

GLOSSAR

- Anschluss:** Der Einmarsch der deutschen Wehrmacht im März 1938 und die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich wurden von den Nationalsozialisten als „Anschluss“ bezeichnet.
- antisemitisch:** feindschaftliche Ablehnung von Jüdinnen und Juden
- arisch:** zur Gruppe der Arier gehörend, nicht jüdisch; Wissenschaftler, wie der französische Historiker Gobineau (1816-1882), haben ab der Mitte des 19. Jahrhunderts Menschen in „höhere“ und in „niedere“ Rassen eingeteilt und begründeten damit die Rassenlehre. Gobineau behauptete, dass die „arische weiße Rasse“ allen anderen Gruppen von Menschen überlegen sei. Die Nationalsozialisten haben diese Überlegungen aufgegriffen und dazu benützt, um die jüdische Bevölkerung auszugrenzen, zu verfolgen und schließlich in Vernichtungslagern zu ermorden.
- Artillerie:** Sammelbegriff für großkalibrige Geschütze sowie der Name der Truppengattung, die diese Waffen einsetzt.
- Deutschland, Deutschland, über alles ...:** Hoffmann von Fallersleben schrieb den Text zum „Lied der Deutschen“ (1841). Die Melodie stammt ursprünglich aus dem 1797 entstandenen „Kaiserlied“ von Joseph Haydn und wurde ab 1922 zur Nationalhymne der Weimarer Republik. Zur Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945) wurde nur noch die erste Strophe gesungen. Nach 1945 blieb das „Lied der Deutschen“ die Nationalhymne, zu offiziellen Anlässen wurde jedoch nur die dritte Strophe gesungen. Nach der Wiedervereinigung wurde im Jahr 1991 die dritte Strophe zur Nationalhymne Deutschlands erklärt.
- Doktor Dolittle:** Doktor Dolittle ist die Hauptfigur einer Kinderbuchserie des englischen Schriftstellers Hugh Lofting.
- Dollfuß, Engelbert:** Österreichischer Bundeskanzler von 1932 bis 1934. Nach Ausschaltung des Parlaments regierte er ab März 1933 diktatorisch und begründete damit den austrofaschistischen Ständestaat.
- Hakoah:** hebräisches Wort für Kraft
- Horst-Wessel-Lied:** Horst Wessel war ein Sturmführer der SA, einer militärähnlichen Kampftruppe. In einer Auseinandersetzung mit Kommunisten wurde er erschossen. Die nationalsozialistische Propaganda machte aus ihm einen Märtyrer. Das Horst-Wessel-Lied, dessen Text Wessel selbst verfasste, wurde bald nach seinem Tod 1930 die Parteihymne der NSDAP.
- Katechet:** katholischer Religionslehrer
- Kristallnacht:** Die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 mit vielen Todesopfern wurde von den Nationalsozialisten in verharmlosender Weise als „Reichskristallnacht“ oder „Kristallnacht“ bezeichnet, weil bei der Zerstörung von 1400 Synagogen sowie der Verwüstung von Wohnungen und Geschäften der jüdischen Bevölkerung unzählige Glasscheiben zu Bruch gingen.

Makkabi Hazair:	hebräisch für „der junge Makkabäer“. Die Makkabäer waren jüdische Freiheitskämpfer in der Antike.
Patriot, patriotisch:	ein Mensch, der sein Vaterland liebt
Pissoir:	für das Stehpinkeln vorgesehener Ort in der Männertoilette
SA:	Sturmabteilung, militärähnliche Kampforganisation der NSDAP
Scherbenlied:	Es handelt sich dabei um das von Hans Baumann (deutscher Lyriker, Komponist, Volksschullehrer, NS-Funktionär) 1932 verfasste und komponierte Lied „Es zittern die morschen Knochen“.
Schuschnigg, Kurt:	Kurt Schuschnigg (1898 - 1977) war von 1934 bis 1938 Bundeskanzler des austrofaschistischen Österreich. Er wurde von den Nationalsozialisten als sogenannter „Schutzhäftling“ in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert.
Schutzhaft:	Im nationalsozialistischen Deutschland wurde 1933 das Grundrecht auf Freiheit der Person außer Kraft gesetzt. Die „Schutzhaft“ hat nichts mit dem Schutz von Menschen zu tun, im Gegenteil, sie diente der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) zur Verfolgung von „un erwünschten“ Personen (z.B. politische Gegner, Juden, etc.). Völlig willkürlich und ohne Gerichtsverfahren brachte sie „Schutzhäftlinge“ in Polizeigefängnisse und in Konzentrationslager. Nach Kriegsbeginn 1939 gab es selten Entlassungen aus der Schutzhaft.
Shirley Temple:	berühmter, amerikanischer Kinderstar in den 1920er und 1930er Jahren.
SS:	Abkürzung für Schutzstaffel. Sie galt als Elitetruppe, die bedingungslos jeden Befehl Hitlers und ihres Anführers Heinrich Himmler (Reichsführer-SS) durchführte. Die SS war verantwortlich für das massenhafte Morden in den Konzentrations- und Vernichtungslagern. Sie verfügte über eigene bewaffnete Truppen – die Waffen-SS, die nicht nur an der Front kämpfte, sondern auch Kriegsgefangene und ZivilistInnen ermordete und die Bevölkerung ganzer Dörfer und Städte vernichtete. In den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten töteten SS-Einsatzgruppen hunderttausende Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti, aber auch politische GegnerInnen.
Tom Shark:	Hauptfigur in einer Heftreihe von ein paar Dutzend Seiten, die als Schundhefte bezeichnet wurden.
Visum:	Einreiseerlaubnis. Sie wird vom Einreiseland meistens durch einen Eintrag in den Pass bestätigt.
zionistisch:	Zionistisch eingestellt sein heißt, sich für die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina einzusetzen.

NAMEN DER INTERVIEWTEN

Vor dem Betrachten der Videoclips werden die ZeitzeugInnen mit Namen und Kurzbiografie vorgestellt. Einige Zeitzeuginnen haben geheiratet und deshalb einen neuen Namen, andere haben in Israel einen neuen Namen angenommen.

Namen heute

Abi Bauer
Abraham (Avram) Gafni
Peter Gewitsch
Michael Graubart
Felix Heimer
Hans Heimer
Dorli Neale
Erika Shomrony (Shomroni)

Namen früher

Adolf Bauer
Erich Weinreb
Peter Gewitsch
Michael Graubart
Felix Heimer
Hans Heimer
Dora Pasch
Erika Schwarz

Schulalltag

1. Schule ist für mich wie ...

Einzelarbeit:

Nimm dir ein Blatt Papier. Schreib darauf den Satzanfang: „Schule ist für mich wie ...“.
Notiere dann alles, was dir dazu einfällt.

Kleingruppen-Arbeit:

Bildet 3er-Gruppen und vergleicht, welche Bilder euch zum Wort „Schule“ eingefallen sind.
Redet auch darüber, was sie für euch zum Ausdruck bringen.

Zeit: 10 Min.

2. Mein Schulalltag

Einzelarbeit / PartnerInnen-Arbeit / Großgruppe:

Überleg dir, was dir an deinem Schulalltag gefällt und was dir daran nicht gefällt. Trag deine Gedanken dazu in die dafür vorgesehene Tabelle ein.

Geht paarweise zusammen und tauscht euch über eure Erfahrungen und Standpunkte aus.

Geht dabei auch der Frage nach, wann euch der Schulalltag gefällt oder nicht gefällt und warum das so ist. Achtet auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede eurer Ansichten.

Anschließend gibt es Gelegenheit, in der Großgruppe persönliche Standpunkte zu veröffentlichen und auch zu argumentieren.

Zeit: 15 Min.

3. Schule vor 1938

Einzelarbeit / Kleingruppenarbeit / Großgruppe:

Schau den Videoclip „Schule und Freizeit vor 1938“ an. Nimm dir dann eine Minute Zeit für dich, in der du die Worte und Bilder nachklingen lässt. Welcher Satz ist in deinem Gedächtnis hängen geblieben? Notiere dir den Satz. Trage die Informationen aus dem Videoclip in die Tabelle ein.

Bildet Kleingruppen zu maximal vier Personen. Besprecht eure Arbeitsergebnisse. Vergleicht die Aussagen der ZeitzeugInnen über die Schule mit dem Ergebnis eurer Metapher-Assoziation bzw. mit euren Standpunkten. Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?

Fasst eure Gruppenbesprechung in einem kurzen Statement zusammen und präsentiert dieses im Klassenplenum. Redet auch darüber, was es für die ZeitzeugInnen bedeutet hat, zur Schule zu gehen.

Zeit: 25 Min.

Am Schulalltag gefällt mir...	Am Schulalltag gefällt mir nicht ...
Begründungen:	Begründungen:

Schule bedeutet für die ZeitzeugInnen ...

Schulerfahrungen vor 1938 ...



Dorli Neale



Abi Bauer



Abraham Gafni



Peter Gewitsch



Felix und Hans Heimer



Erika Shomrony

Freizeit in den 1920er und 1930er Jahren

4. Zu Freizeit gehört ...

Einzelarbeit:

Auf dem Handout ist eine Sonne gezeichnet. In ihrem Mittelpunkt steht das Wort „Freizeit“. Ihr schreibt nun an eine Seite der einzelnen Strahlen Begriffe, die ihr mit Freizeit verbindet. Es ist auch Platz für weitere Strahlen.

Zeit: 5 Min.

5. Wie haben die ZeitzeugInnen ihre Freizeit verbracht?

Einzelarbeit:

Schau den Videoclip „Schule und Freizeit vor 1938“ an. Schreibe an die andere Seite der Strahlen jene Stichworte, die die Freizeit-Erfahrungen der Interviewten wiedergeben. Verwende dafür einen Stift von unterschiedlicher Farbe. Du kannst dafür auch das Transkript zum Videoclip „Schule und Freizeit“ verwenden.

Zeit: 15 Min.

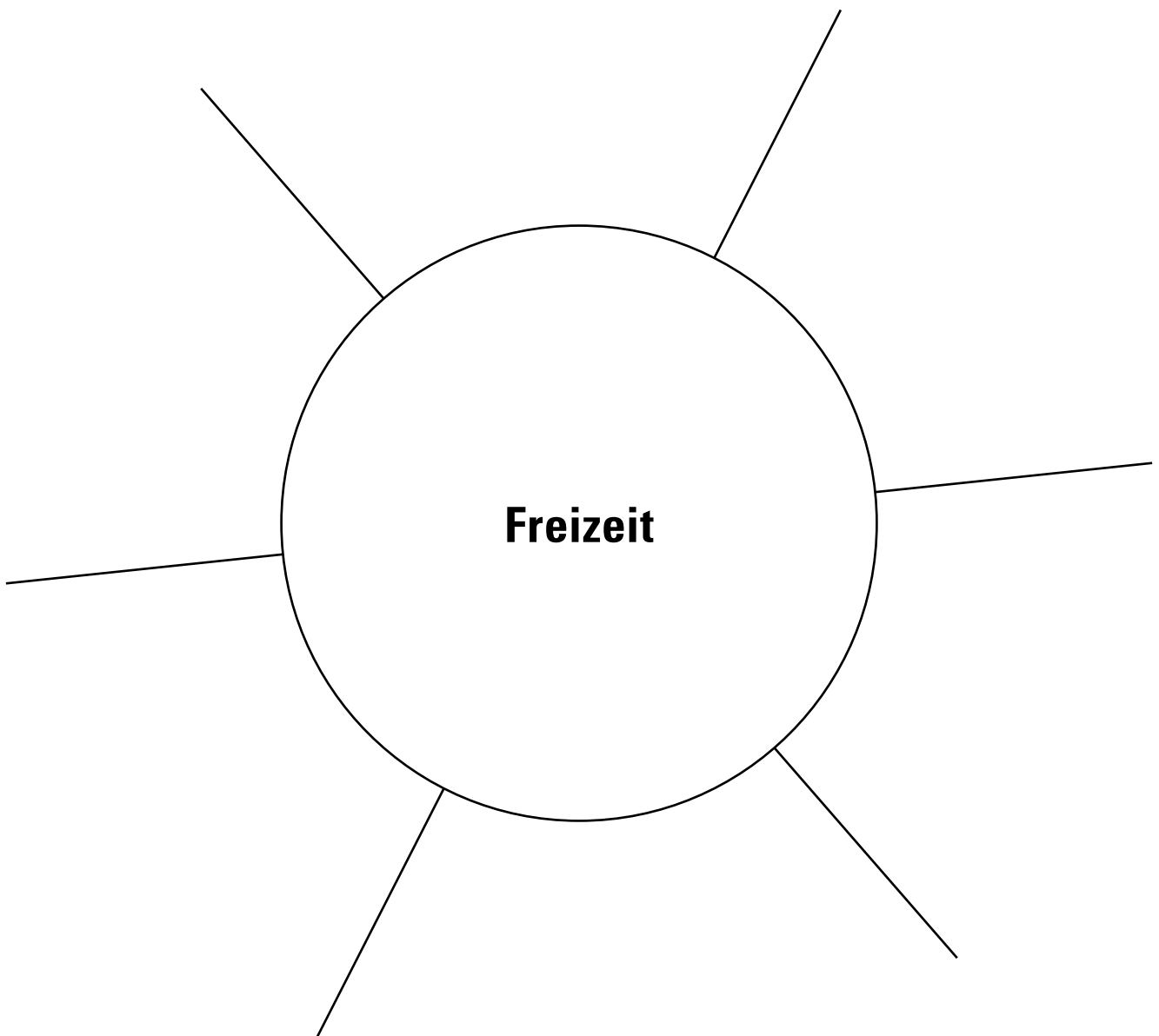
6. Freizeit heute, Freizeit damals

Kleingruppen-Arbeit / Großgruppe:

Bildet Kleingruppen von maximal 4 Personen. Gestaltet ein Plakat mit euren Wörtern, Aussagen der ZeitzeugInnen und den Fotos aus der Fotogalerie zum Themenvideo „Schule und Freizeit“. Ergänzt das Plakat mit Fotos, die euch als Kinder oder Jugendliche bei Freizeitbeschäftigungen zeigen. Stellt das Plakat in der Großgruppe vor.

Zeit: 30 Min.

**Wie verbringe ich meine Freizeit?
Wie verbrachten die ZeitzeugInnen
ihre Freizeit?**



Schulerfahrungen vor und nach dem März 1938

7. Was erzählen das Fotos und das Dokument?

Einzelarbeit / Großgruppe:

Betrachte das Schulfoto von Peter Gewitsch sowie den Eintrag zu Abraham Gafni / Erich Weinreb im Schulkatalog der Pradler Volksschule von 1937-38. Was kannst du durch das Foto bzw. den Eintrag im Schulkatalog über den Schulalltag vor 1938 erfahren? Liste die Informationen auf.

Sammelt die Informationen im Klassen-Plenum.

Zeit: 5 Min.

8. Was erleben die ZeitzeugInnen in der Schule?

Einzelarbeit:

Schau dann den Videoclip „Ausgrenzung und Verfolgung“ an. Nimm dir ein paar Augenblicke Zeit, um das Gehörte und Gesehene nachklingen zu lassen.

PartnerInnen-Arbeit:

Geht paarweise zusammen. Stellt dann die Schulerfahrungen der ZeitzeugInnen aus den Jahren vor 1938 jenen im Jahr 1938 gegenüber. Tragt auch mit Hilfe der Transkripte die Aussagen der Interviewten in die dafür vorgesehen Tabelle ein.

Zeit: 15 Min.

9. Mein Zitat, meine Gedanken

Einzelarbeit:

Wähle ein Zitat über die Schulerfahrungen der Interviewten aus dem Videoclip „Ausgrenzung und Verfolgung“. Welches ist dir jetzt noch in Erinnerung? Stell es an den Anfang eines fiktiven Briefes an den Zeitzeugen oder die Zeitzeugin, der/die diese Aussage getätigt hat. Begründe deine Auswahl und geh auch auf deine eigenen Meinungen, Gedanken, Erfahrungen zur Schule ein (Metapher-Assoziation, Der Schulalltag gefällt mir... / gefällt mir nicht ...).

Zeit: 10 Min.

PartnerInnen-Arbeit:

Geht paarweise zusammen. Lest einander Zitat und Brief vor und tauscht euch darüber aus, was euch im Augenblick beschäftigt.

Zeit: 5 Min.

Großgruppe:

Szenische Lesung: Schiebt die Tische und Stühle an den Rand. Geht durch den Raum; beim Stopp-Zeichen der Lehrperson bleibt stehen und tauscht mit der am nächsten stehenden Person euren Brief. Lest in Ruhe. Wenn ihr fertig seid, geht weiter und tauscht den Brief zwei weitere Male. Beim neuerlichen Stopp-Impuls der Lehrperson, bleibt stehen. Nun besteht die Möglichkeit, Auszüge oder auch den ganzen Brief, den ihr gerade in Händen haltet, vorzulesen.

Zeit: 7 Min.







10. Eindrücken Ausdruck geben

Großgruppe:

Bildet jetzt einen Kreis. In der Mitte liegt ein großes Plakat. Jede/r von euch bekommt einen Stift. Ihr könnt mit einem Wort, einem Satz oder einem Symbol zum Ausdruck bringen, was euch im Augenblick beschäftigt, was ihr an Eindrücken, Erfahrungen, Erkenntnissen aus der Unterrichtseinheit mitnehmt, was euch durch den Kopf geht oder am Herzen liegt.

Zeit: 8 Min.

Schule bedeutet für die ZeitzeugInnen ...

Schulerfahrungen vor 1938 ...	Schulerfahrungen 1938 ...
 <p>Dorli Neale</p>	
 <p>Abi Bauer</p>	
 <p>Abraham Gafni</p>	
 <p>Peter Gewitsch</p>	
 <p>Felix und Hans Heimer</p>	
 <p>Erika Shomrony</p>	

ALTE HEIMAT: SCHULE UND FREIZEIT VOR 1938

TRANSKRIPT

Wenn ZeitzeugInnen sich erinnern, dann suchen sie oft nach Worten, um schwer vermittelbare Erfahrungen auszudrücken. So bleiben Sätze bisweilen unvollendet, Grammatikregeln werden nicht beachtet. Die ZeitzeugInnen leben seit ihrer Flucht entweder in England oder in Israel, wo sie als Kinder und Jugendliche schnell die Landessprache lernen mussten, um in der Schule und im Alltag kommunizieren zu können. In ihren neuen Familien wurde meist nicht mehr Deutsch gesprochen. Das ist auch ein Grund, weshalb die Sprache der Interviewten manchmal für uns ungewöhnliche Wörter enthält oder der Satzbau nicht immer der Regelgrammatik entspricht. Dorli Neale wechselt bisweilen zwischen Deutsch und Englisch.

Die Zeichen (...) weisen darauf hin, dass hier Erzählteile herausgeschnitten wurden. Im Originalinterview haben die ErzählerInnen an dieser Stelle weitergesprochen. Der Gedankenstrich bedeutet, dass die Interviewten eine Sprechpause gemacht haben. Füllwörter wie „äh“, werden in der schriftlichen Fassung des Interviews wegen der besseren Lesbarkeit nicht wiedergegeben.

„Bin ich gerne zur Schule gegangen? Wie habe ich die Freizeit verbracht?“



**Dorli
Neale**

Ich bin ziemlich gerne in die Schule gegangen, war nicht blöd, aber faul. Weiß, ich bin immer, habe immer in der letzten Minute gelernt, war nicht so schlecht als Schülerin, aber ich hätte viel besser sein können. Ich wollte immer Medizin studieren, aber natürlich, dann wie Hitler gekommen ist, in der vierten Klasse, habe ich raus müssen.

(...)

Wir haben viel Heimarbeit bekommen und haben viel, viel lernen müssen. Meine mittlere Schwester Ilse, die um sieben Jahre älter war wie ich, die hat mir geholfen und hat mich geprüft mit lateinischen Vokabeln und „God help me“, wenn ich’s nicht gewusst hab, peng! (lacht) Meine Schwester Trude, die is’ mit 18 Jahren nach Lausanne in ein Pensionat geschickt worden von meinen Eltern, um Sprachen zu lernen für unser Geschäft. Sie hat „fluent“ Italienisch, Französisch und ziemlich gut Englisch können. Wie Sie wissen, sind sehr viele Ausländer immer, Sommer und Winter, in Österreich gewesen, in Innsbruck.



**Abi
Bauer**

Haben Sie gerne gelesen?

Ja.

Was denn?

Kasperle. Dann war, ich kann mich schon nicht mehr so genau an die Bücher erinnern, so halt wie Kinder, der Dolittle¹, war mein Favorit. – Und dann waren die Sachen, die meine Mutter nicht gern gehabt hat, Karl May war so verpönt und deswegen war er mir der liebste von allen, das habe ich gefressen, diese Bücher von Karl May, und dann waren, waren solche Hefte, die man beim Kalchschmid in der Erlenstrasse bekommen hat, Tom Shark² hat das geheißen, das war ganz verpönt, das habe ich unter dem Polster im Bett gehalten, dass meine Mutter nichts davon erfährt, und dann am Abend oft habe ich gelesen, habe ich diese Tom Shark Hefte in einem Lehrbuch gehalten, und meine Mutter hat geglaubt, ich lerne jetzt die Schulaufgaben, und dabei habe ich Tom Shark gelesen.

(...)

Wo sind Sie denn zur Schule gegangen?

Volksschule Pädagogium Fallmareyerstraße.

(...)

Woran erinnern Sie sich da?

An Bruder Willram.

War das Ihr Lehrer?

Er war der Katechet³. Und am ersten Schultag hat er, hat er g’sagt: „Die, die nit katholisch sein, solln iatz ausigehn.“ Dann senn zwoa ausigongn: der Bauer, weil er a Jud war, und der Lechleitner war Protestant. Und nocha hot er g’sagt, nach einem meiner Mitschüler: „Buam, die zwoa, was ausigangn sein, sein vom Teifl besessn.“

(...)

Das ist interessant, dass ich mich eher an die Volksschule wie an das Gymnasium erinnere. Ich, ich kann mir das nicht so genau erklären, aber so ist es, dass meine Erinnerungen ans Gymnasium sind weniger wie ans, wie ans, an die Volksschule.

Waren Sie dort das einzige jüdische Kind in der Klasse?

In der Klasse, ja.

1 Doktor Dolittle ist die Hauptfigur einer Kinderbuchserie des englischen Schriftstellers Hugh Lofting.

2 Tom Shark: Hauptfigur in einer Heftreihe von ein paar Dutzend Seiten, die als Schundhefte bezeichnet wurden

3 Katechet: katholischer Religionslehrer

Wie hat man da auf Sie reagiert?

Im Allgemeinen war's, war, hab' mich gut gehalten, keine Probleme, nur ab und zu waren in der Pause, haben sie, einmal war dort das Pissoir⁴ verstopft, und da war da so ein See, und da hatten, haben einige versucht mich hinein zu schupfen. Und da ist der Gert Weitzer gekommen und hat gesagt: „Wer den Bauer ounriahrt, kriagt's mit mir zu tun.“
(...)

Wie lang sind Sie denn im Akad-, Gymnasium Angerzellgasse gewesen?

Fünfte Klasse.
(...)

Und was war dann?

Dann bin ich in die Gewerbeschule gegangen, Tischlerei.

Wie war's dort?

Dort bin ich gern gegangen, das hat mir imponiert.

Was hat Ihnen da gefallen?

Das ganze Handwerk lernen.
(...)

Und dann bin ich nach Wien gegangen, als Fortsetzung, auf die Vorbereitungsklasse zur Abteilung für Innenarchitektur, und dann war das Ende.

4 Pissoir: für das Stehpinkeln vorgesehener Ort in der Männertoilette



**Abraham
Gafni**

Ich hab', von der Schule habe ich bis zur letzten Zeit sehr gute Erinnerungen, sehr viel Freunde, ein-, einen guten Lehrer, ich kann mich manchmal an Sachen erinnern, die er in der dritten, vierten Klasse gesagt hat, und ich kann mich noch heute daran erinnern, und, das war, war alles einwandfrei bis, bis zum Schluss, bis zum Einmarsch.
(...)

Die Schule ist in Pradl, fünf Minuten, fünf Minuten von der, von zu Hause, gegenüber der Kirche, war alles in der Nähe, die Schule heißt jetzt: Leitgeb 1, Pradl.
(...)

Und nach der Schule hatten wir einen Garten, und da haben wir gegraben. Schützengraben und Kriegs-, Krieg gespielt, das war hinter dem Haus, vor dem Haus war der, ist noch heute, bis heute der Rapoldipark, und da waren wir im Park, und wir haben, waren immer, wir waren oder, oder hinter dem Haus im Garten oder im Rapoldipark. Jeden, jeden Tag mit Freunden oder ums Eck war eine Wiese, heute gibt's das nimma, da hamma Fußball gespielt, (räuspert sich) waren immer beschäftigt.



**Peter
Gewitsch**

An, an diese Zeit kann ich mich noch genau erinnern, leider eine traurige Zeit in der österreichischen Geschichte. An den 12. Feber 1934, als die, als der Karl-Marx-Hof, der ja auch in Döbling ist, in Heiligenstadt, das ist ein Stadtteil von Döbling, von der österreichischen Artillerie⁵ beschossen wurde im Bürgerkrieg. Und wenige Monate später war ich sechs Jahre alt und bin dann im September in die erste Volksschule, Klasse gekommen, auch in Döbling, in der Pirker gasse. An die Zeit kann ich mich relativ gut erinnern. An die, das Schülerabzeichen, das dreieckige, was wir, wir alle getragen haben: Rot-Weiß-Rot, mit einem Eichenlaub und darauf stand: „Seid einig!“ Das war die Zeit, die man heute in der Geschichte als den „Austrofaschismus“ bezeichnet. Also erst Dollfuß⁶ und nach seiner Ermordung war das Schuschnigg⁷ und wir haben uns alle, als, in der Schule zumindest, als große österreichische Patrioten⁸ ge-, gefühlt. Obwohl ich natürlich, heute weiß ich natürlich genau, dass ein Großteil der Eltern meiner Schulkollegen Nazis waren.
(...)

Sind Sie auch ins Kino gegangen, als Kind?

Ja, „Shirly Temple“, wer, wer –. Na, selbstverständlich. Jedes Mal, wenn ein „Shirley Temple Film“⁹ war, habe ich darauf bestanden, dass die Mutter mich ins Kino nimmt. Ja. Und das war, ja, es waren auch andere Filme, aber natürlich nur Filme, die für Kinder geeignet waren. Ja, freilich.

(...)

Also Zeitungen, habe ich auch schon mit, mit sieben, acht Jahren habe ich schon Zeitungen gelesen. Keine Kinderzeitungen, sondern Erwachsenenzeitungen. Und hat mich interessiert, was sich so in der Welt tut. Ich, damals war der Krieg, zwischen Italien und Äthiopien, das was damals noch Abessinien genannt wurde, und der spanische Bürgerkrieg ist ausgebrochen. Also da habe ich jeden Tag ge-, gelesen, was sich tut.

5 Artillerie: Sammelbegriff für großkalibrige Geschütze sowie der Name der Truppengattung, die diese Waffen einsetzt

6 Dollfuß: Engelbert Dollfuß war österreichischer Bundeskanzler von 1932 bis 1934. Nach Ausschaltung des Parlaments regierte er ab März 1933 diktatorisch und begründete damit den austrofaschistischen Ständestaat.

7 Schuschnigg: Kurt Schuschnigg (1898 - 1977) war von 1934 bis 1938 Bundeskanzler des austrofaschistischen Österreich. Er wurde von den Nationalsozialisten als sogenannter „Schutzhäftling“ in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert.

8 Patriot: Ein Mensch, der sein Vaterland liebt.

9 Shirley Temple: berühmter, amerikanischer Kinderstar in den 1920er und 1930er Jahren



**Felix und
Hans
Heimer**



HH: Wir waren Pfadfinder.

(...)

Wir sind jede Woche gegangen zu einem, zu einem, zu einer, einer Sammlung und oft sind wir in den Wald gezogen, in den Wienerwald mit den Pfadfindern.

FH: Ah, das war schön.

HH: Und wir, die Pfadfinder haben alle gestaunt, wie weit wir geschritten sind als kleine Kinder, wir, unsere Mutter hat sehr viel Wert gelegt, dass wir uns praktisch lernen. Wir haben kochen gelernt und selbst Bett machen und solche Sachen.

(...)

Viele von den Gesängen, die wir dort gelernt haben, kann ich mich noch erinnern und gehen mir oft im Kopf herum. Wir sind, ich erinnere mich, auf ein, ein, einmal sind wir in der Ringstraße marschiert, wie stolz ich war, dass wir in der Ringstraße gegangen sind mit den anderen.



**Erika
Shomrony**

Ja in der Schule haben wir von Anfang an als Juden gelitten. Wir waren benachteiligt, wir durften nicht, wir waren nicht eingeladen zu Kränzchen und, und Tänzchen und so weiter.

(...)

Wir haben auch Lehrer gehabt, die uns akzeptiert haben, aber der Gesamteindruck war, dass wir eben irgendwie nicht dazugehören, und wir sind sehr bald in eine zionistische⁶ Jugendbewegung, zu, zu einer Jugendbewegung beigetreten, und wir waren da die ganzen Jahre bis wir weg, bis wir, bis wir Österreich verlassen haben.

(...)

Ich bin in die, eine Volksschule gegangen und das Gymnasium, das Mädchengymnasium in der Sillgasse.

(...)

Ja, ich hab eine Freundin gehabt, die eine Christin war, und die mich akzeptiert hat und mit der ich sehr gut war.

(...)

6 zionistisch: Zionistisch eingestellt sein heißt, sich für die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina einzusetzen.

Und dann hab ich im Gymnasium eine Freundin gehabt, die, die eine ausgesprochene, schon damals im, in der, in den ersten, in den ersten Klassen, in den unteren Klassen war sie eine Sozialistin, und mit der war ich sehr befreundet und mit der bin ich befreundet geblieben bis zu ihrem Tod und hab sie noch besucht in Salzburg, wie sie schon sehr krank war und – bis, bis zu ihrem Tod waren wir befreundet.

SCHNITT: AUSGRENZUNG UND VERFOLGUNG

TRANSKRIPT

Wenn ZeitzeugInnen sich erinnern, dann suchen sie oft nach Worten, um schwer vermittelbare Erfahrungen auszudrücken. So bleiben Sätze bisweilen unvollendet, Grammatikregeln werden nicht beachtet. Die ZeitzeugInnen leben seit ihrer Flucht entweder in England oder in Israel, wo sie als Kinder und Jugendliche schnell die Landessprache lernen mussten, um in der Schule und im Alltag kommunizieren zu können. In ihren neuen Familien wurde meist nicht mehr Deutsch gesprochen. Das ist auch ein Grund, weshalb die Sprache der Interviewten manchmal für uns ungewöhnliche Wörter enthält oder der Satzbau nicht immer der Regelgrammatik entspricht. Michael Graubart spricht im Interview Englisch. Dorli Neale wechselt bisweilen zwischen Deutsch und Englisch.

Die Zeichen (...) weisen darauf hin, dass hier Erzählteile herausgeschnitten wurden. Im Originalinterview haben die ErzählerInnen an dieser Stelle weitergesprochen. Der Gedankenstrich bedeutet, dass die Interviewten eine Sprechpause gemacht haben. Füllwörter wie „äh“, werden in der schriftlichen Fassung des Interviews wegen der besseren Lesbarkeit nicht wiedergegeben.

„Was geschah mit mir und meiner Familie 1938?“



**Abraham
Gafni**

Nach dem „Anschluss“¹ ist es gleich losgegangen. Sind die aufmarschiert, vor dem Geschäft stehen geblieben: „Wer bei Juden kauft, ist ein Volksverräter!“ Und alles verschie-, so, noch andere solche – verschiedene Sachen aufgesagt.

(...)

Und dann natürlich in der Schule hat man unseren Lehrer, der Lehrer war weg, d.h. ich wusste ja nicht, was da passiert, und dann haben wir den neuen Lehrer bekommen und da ist es mit mir gleich losgegangen.

(...)

Am ersten Tag hat er die Liste der Schüler vorgelesen, und dann kommt der Erich Weinreb: „Da hamma ja so eine kleine Judensau, komm her!“ (lacht) Und dann gleich Schläg'. Und dann sowieso, nach paar Tagen war aus, war man nicht mehr in der Schule.

(...)

Freunde hamma, hatten wir nicht mehr, bei uns im Haus haben zwei gewohnt, die mit mir in der Klasse waren, und mit denen habe ich noch eine Zeit lang irgendwie Kontakt gehabt,

(...)

die haben mit mir noch gesprochen, aber nur im Haus. Und alle anderen Kinder, ich hatte über Nacht keine Freunde mehr.

(...)

Dann kam die „Kristallnacht“². Da war's bei uns zu Hause nicht so arg wie bei anderen, weil man hat niemand erschlagen, aber ich kann mich genau erinnern, wir sind aufgewacht (räuspert sich) und da war ein großer Lärm,

(...)

und dann hat man alle eingesperrt, das war Schutzhaft³, ja. Aber in der Nacht da hat man natürlich den Großvater, einen Onkel der nebenan gewohnt hat, Schragger, meinen Cousin, die haben sie alle mitgenommen auf Schutzhaft.

1 Anschluss: Der Einmarsch der deutschen Wehrmacht im März 1938 und die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich wurden von den Nationalsozialisten als „Anschluss“ bezeichnet.

2 Kristallnacht: Die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 mit vielen Todesopfern wurde von den Nationalsozialisten in verharmlosender Weise als „Reichskristallnacht“ oder „Kristallnacht“ bezeichnet, weil bei der Zerstörung von 1400 Synagogen sowie der Verwüstung von Wohnungen und Geschäften der jüdischen Bevölkerung unzählige Glasscheiben zu Bruch gingen.

3 Schutzhaft: Im nationalsozialistischen Deutschland wurde 1933 das Grundrecht auf Freiheit der Person außer Kraft gesetzt. Die „Schutzhaft“ diente der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) zur Verfolgung von „unerwünschten“ Personen (z.B. politische Gegner, Juden, etc.). Weitere Informationen vgl. Glossar.



**Abi
Bauer**

Wie dann der „Anschluss“ war, sind Sie dann wieder zurück nach Innsbruck?

Ja, das war so: Zuerst hab ich Panik ge- und bin, bin dann weg, weg. Und dann habe ich verstanden, dass ich, wär doch besser, wenn ich wenigstens ein Zeugnis für das Jahr bekommen könnte. Dann bin ich zurück nach Wien, und da hat man mir gesagt: „Wir nehmen dich nicht auf.“ Dann habe ich gebeten drum, ihnen erklärt, wenn ich dieses Zeugnis hab', kann ich doch weiterlernen, aber so. Also dann haben sie mir mit Mühe und Not erlaubt, bis zum Ende des Schuljahres zu bleiben. Und so habe ich das Zeugnis bekommen. Das hat mir genützt später, das hat mir, das hat geheißen: halbakademische Schulbildung.

(...)

Ich kann mich erinnern an eines, wo, da war ein Lehrer, Anker hat er geheißen, der ist in die Schu-, in die Klasse gekommen: „Im Namen der neuen Zeit begrüße ich Sie, Heil Hitler!“

(...)

Ich habe einen guten Freund von der Gewerbeschule gehabt, er war ein sehr netter Bursche, und der hat sich überreden lassen, mit anderen jungen Leuten zur SS⁴ zu gehen, aber das hat keinen Ab-, das hat nichts geändert in unserer Freundschaft. Und er ist auch weiter in die Müllerstrasse zu mir gekommen, hat zwar die Uniform weggelassen, und dann bin aber ich zu ihm gekommen, er hat am, beim Landeshauptschiessstand, damaligen, in Rum gewohnt. Und da habe ich Bilder von ihm gemacht in Uniform, habe ich noch heute irgendwo.

4 SS: Abkürzung für Schutzstaffel. Sie war eine Elitetruppe, die bedingungslos jeden Befehl von Adolf Hitler und Heinrich Himmler (Reichsführer-SS) durchführte. Weitere Informationen vgl. Glossar.



**Peter
Gewitsch**

Also erst, am Anfang, waren ja die jüdischen Kinder noch am allgemeinen Unterricht beteiligt. Aber ab Mai 1938, ich glaube es war der 17. Mai, aber das Datum genau, das weiß ich nicht, wurden wir in eine andere Schule umgeschult, in der es aber keinen Unterricht gab. Wir mussten nur pünktlich kommen, ruhig in der Klasse sitzen, und der Lehrer ist dann, der Lehrer hat sich mit uns nicht beschäftigt. Und dort waren wir, das war, die allgemeine Schule war damals in der Pirkergrasse, während die jüdische Schule, also für jüdische Schüler, war dann in der Panzergasse. Auch in Döbling. Und dort waren wir ruhig und still, und, aber es gab keinen Unterricht mehr. Wir waren nicht mehr, den Unterricht gab es nur für die so genannten arischen⁵ Kinder.

(...)

Es war keine Rede mehr von Österreich. Alles war, in der ersten Zeichenstunde, nach dem „Anschluss“ wurde gelehrt, wie man eine Hakenkreuzfahne zeichnet. Und in der ersten, im, im Sing-, im Gesangsunterricht, in der ersten Gesangsunterrichtsstunde nach dem „Anschluss“ wurden das „Horst-Wessel-Lied“⁶ gelernt und „Deutschland über alles“⁷ und das so genannte Scherbenlied⁸: „Wir werden weitermarschieren, bis alles in Scherben fällt. Denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt.“

5 arisch: zur Gruppe der Arier gehörend, nicht jüdisch; Weitere Informationen vgl. Glossar.

6 Horst-Wessel-Lied: Parteiymne der NSDAP. Weitere Informationen vgl. Glossar.

7 Deutschland, Deutschland, über alles ...: Hoffmann von Fallersleben schrieb den Text zum „Lied der Deutschen“ (1841). Die Melodie stammt ursprünglich aus dem 1797 entstandenen „Kaiserlied“ von Joseph Haydn. Zur Verwendung als Nationalhymne vgl. Glossar.

8 Scherbenlied: Es handelt sich dabei um das von Hans Baumann (deutscher Lyriker, Komponist, Volksschullehrer, NS-Funktionär) 1932 verfasste und komponierte Lied „Es zittern die morschen Knochen“.



**Felix und
Hans
Heimer**

HH: Ja, Wien, Wien war, wir waren, wir waren sehr imponiert von der Stadt. Von Kindheit an, von der ersten Schule, Klasse haben wir patriotische⁹ Sachen gelernt über Wien und über Österreich. Und es war eine schreckliche Sache, das alles zu verneinen und da rausgeschmissen zu werden.

FH: Das war so ein Abbruchpunkt, ich kann nämlich, ich sage immer nur, ich war, normale Kindheit und nach dem 11. März 1938 war alles (macht Pfeifton) vorüber, alles, ohne, ohne dass man sich, dass man sich das irgendwie ausmalen konnte, was da, was da jetzt kommt. (...)

HH: Weil während wir Kinder waren, sind wir aus der Schule heraus geschmissen worden und in eine, mussten in eine andere Schule gehen, wo nur Juden waren. Und wir hatten am Sakko eine kleine rot-weiß-rote Sch-, Flagge, um zu, um zu zeigen, dass wir zu Österreich gehören. Und ich erinnere mich genau noch, hat jemand zu uns gesagt hat: „Gib das weg, du wirst, du wirst geschlagen werden, wenn du das drauf hast.“ Dann haben wir es heruntergenommen.

9 patriotisch: Patriotisch ist eine Person, die ihr Vaterland liebt.





**Dorli
Neale**

Ich war in der vierten Klasse. Und „Anschluss“ war im März und im April, nein, ich glaube wir haben noch das Jahr fertig machen dürfen, können bis zum Sommer, aber es war furchtbar in der Schule. You know, mit die Schülerinnen, „Saujüdin“ etc. Wir sind in der letzten Reihe, sitzen müssen und, es war nicht sehr schön.

(...)

Dann mein Geographielehrer –, Gott, wie hat der, der war der einzige Lehrer, wie Hitler gekommen ist, der zu uns drei Jüdinnen gekommen ist und hat sich quasi entschuldigt, wie leid es ihm tut, was jetzt hier vorgeht.

(...)

Dann – hat man uns noch das Geschäft weggenommen. Gleich nach paar Tagen war schon Jude über das, die Vorfenster, und wie lange es gedauert hat, bis ein SA-Mann¹⁰ draußen gestanden ist, und gesagt hat den Leuten: „Es ist ein jüdisches Geschäft.“

(...)

Sie haben die „Kristallnacht“ erwähnt?

Ja, ach, mhm, wir haben schon den ganzen Tag gemerkt, es ist so komisch auf der Straße und die Leute. Und wir sind ins Bett gegangen. Aber so gegen zwei Uhr haben wir viel Schreien auf der Straße gehört und die Auto fahren, und dann hat es an der Tür gepummelt, und Vati ist im Pyjama aufmachen gegangen und wumm!

(...)

Mich haben sie gehaut, und ich weiß, ich habe gesagt: „Was wollen Sie von mir, ich habe Ihnen doch nichts getan.“ (lacht) Aber es war nicht, you know, ich leb'. Den Vati haben sie weggenommen. Und man hätte ihn in die Sill schmeißen sollen.

(...)

Einer muss ihn gekannt haben und hat gesagt: „Schnell, laufen Sie weg!“ So ist der Vati weg, aber man hat ihn nachher wieder geholt, und er war für paar Tage eingesperrt, aber Gott sei Dank, man hat ihn nicht in die Sill geworfen.

10 SA: Abkürzung für Sturmabteilung. Sie war eine militärähnliche Kampforganisation der NSDAP. Weitere Informationen vgl. Glossar.



**Michael
Graubart**

On the 'Kristallnacht' the people who actually attacked my two uncles, but in particular Richard who was killed, of course, and the other people in the same house. One of them was, had been a friend of all the three brothers and who'd gone mountaineering, climbing with them and who'd, he was a ski instructor.

(...)

He had actually taught Richard skiing and had gone skiing with him, and I think he may have also taught my father, I don't know. But he'd certainly gone climbing with my father, and he was then one who killed, killed Richard and tried to kill Alfred.



**Erika
Shomrony**

Um zwölf Uhr nachts oder ein Uhr nachts sind sie im Haus, ins Haus eingebrochen und sind zuerst in die untere Wohnung, weil sie geglaubt haben, dass mein Vater in der unteren Wohnung wohnt.

(...)

Und dann sind sie hinaufgekommen in den ersten Stock, wo wir gewohnt haben. Und dadurch, dass meine Eltern vorbereitet waren, haben sie die Tür, Türen verschlossen und haben nicht geöffnet und die, die mussten die Tür einbrechen. Das hat eine Zeitlang gedauert. Und die Wohnung war ziemlich groß, das waren sieben oder acht Zimmer und meine Eltern sind von einem Zimmer ins andere geflüchtet und haben immer wieder abgesperrt, und die mussten immer wieder einbrechen. Zum Schluss haben sie meinen Vater im Badezimmer gefunden und haben ihn geschlagen und verletzt. Und dann ist aber, da war aber schon fünf Uhr früh, und da ist ein anderer Mann gekommen und hat gesagt: „Ihr müsst Schluss machen, die Nachbarn wis-, hören schon, was da vorgeht.“ Mein Großvater, der mit uns gewohnt hat, der war auch in der Wohnung, und der ist vom ersten Stock hinunter in den Garten gesprungen, und hat sich, hat sich nichts getan. Er war schon siebzig. Aber dann ist er doch in, in, in einem von den Lagern umgekommen. – Jedenfalls haben sie dann meinen Vater verletzt ins Gefängnis gebracht. Meine Mutter haben sie nicht berührt und meinen Bruder auch nicht, und sind dann aus dem Haus. Und bald drauf hat meine Mutter das Visum¹¹ bekommen aus England, und so haben sie meinen Vater freigelassen aus dem Gefängnis. Und – sie sind dann auch mit zehn Mark in der Tasche jeder, haben sie das, haben sie Österreich oder Innsbruck verlassen.

¹¹ Visum: Einreiseerlaubnis. Sie wird vom Einreiseland meistens durch einen Eintrag in den Pass bestätigt.

FOTOS UND DOKUMENT ZU DEN ZEITZEUGEN UND ZEITZEUGINNEN



Abi Bauer mit Nachbarskindern im Hof des Elternhauses, Müllerstraße 9 in Innsbruck, Juli 1925
(Bildquelle: Abi Bauer)



Abraham Gafni (rechts im Bild) mit seinem Bruder Poldi und seinem Cousin David Schragar in Pradl / Innsbruck
(Bildquelle: Abraham Gafni)

Zahl	zustand, Gebrechen (körperliche und geistige)	Erste Schulung wo	Schule	Klasse	Abteilung	Erziehung	Gebürt	Erziehung	(§ 40 Schul- u. Unterrichtsordnung)	Satz	Beste	Fleiß
37	Wittg. Steff. Johann geboren am 13. Okt. 1926 zu Innsbruck in Tirol Religion: r. Kath. Muttersprache: Deutsch Staatsbürgerschaft: Österr. Zuständig in Göllesheim, Niederösterreich Geimpft im Jahre	14.9.1933, Pradlberb.	14.9.1933	10.9.1937			5.	/	Matthias St. Pfleger	1.	2	2
										2.	2	2
38	Kindsig Steinhauser geboren am 22. Mai 1928 zu Wien in Wien Religion: r. Kath. Muttersprache: Deutsch Staatsbürgerschaft: Österr. Zuständig in Wien Geimpft im Jahre	17.9.1934, Pradlberb.	17.9.1934	10.9.1937			4.	/	Dr. Kindsig St. Direktor Prof. Dr. Kindsig St. Direktor	1.	1	2
										2.	1	2
39	Jofaf Wolderatier geboren am 11. März 1928 zu Matrie a. Brenner in Tirol Religion: r. Kath. Muttersprache: Deutsch Staatsbürgerschaft: Österr. Zuständig in Hötting Geimpft im Jahre	17.9.1934, Pradlberb.	17.9.1934	10.9.1937			4.	/	Jofaf W. Jofaf W. Pradlberb. 8	1.	1	2
										2.	1	2
40	Erich Weinreb geboren am 23. Aug. 1928 zu Innsbruck in Tirol Religion: israelitisch Muttersprache: Deutsch Staatsbürgerschaft: Österr. Zuständig in Geimpft im Jahre	17.9.1934, Wien	10.9.1935	10.9.1937			4.	/	Erich W. Weinreb Erich W. Weinreb Erich W. Weinreb Pradlberb. 12	1.	1	2
										2.	1	2

Eintrag zu Abraham Gafni / Erich Weinreb im Schulkatalog 1937-38 in der Volksschule Pradl (Bildquelle: Irmgard Bibernann)



Dorli Neale mit ihrer Schwester Ilse in Igls, August 1931 (Bildquelle: Dorli Neale)



Hans Heimer in Wien 1938 (Bildquelle: Hans Heimer)



Felix Heimer in Wien 1938 (Bildquelle: Hans Heimer)



Peter Gewitsch mit seiner Volksschulklasse in Wien, Erster von links in der 2. Reihe (Bildquelle: Peter Gewitsch)



Peter Gewitsch mit Roller in Wien, Juni 1933 (Bildquelle: Peter Gewitsch)

KURZBIOGRAFIEN DER ZEITZEUGEN UND ZEITZEUGINNEN

Abi Bauer geb. 1919 in Innsbruck, flüchtet über Triest nach Palästina, wo schon seine Mutter Paula und seine Geschwister Arthur und Regina auf ihn warten. Sein Cousin Wilhelm Bauer wird in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 von den Nazis in Innsbruck ermordet. Er besucht in Jerusalem die Bezalel Kunstschule, geht zunächst zum englischen und nach der Staatsgründung zum israelischen Militär und arbeitet schließlich bis zu seinem 75. Lebensjahr als Fremdenführer. Er stirbt 2014 in Rehovot, in der Nähe von Tel Aviv.

Abraham Gafni geb. 1928 in Innsbruck als Erich Weinreb, kommt 1939 mit seinem jüngeren Bruder Leopold auf einem illegalen Flüchtlingsschiff nach Palästina. Seine Großeltern Amalie und Wolf Turteltaub und seine kleine Schwester Gitta werden von den Nazis in Riga ermordet. Auch sein Stiefvater Salomon Scharf sowie sein Onkel Edmund und seine Tante Ella werden mit ihren Familien in Vernichtungslagern umgebracht. Abraham macht eine Lehre als Kühlschranktechniker und arbeitet nach der Staatsgründung bei der israelischen Handelsmarine. Er hat drei Töchter und lebt 2017 mit seiner Frau in Kiryat Ti'won, bei Haifa.

Peter Gewitsch geb. 1928 in Wien, flieht mit seinen Eltern Helene und Peter Gewitsch über Triest nach Haifa. Seine Eltern kehren 1956 nach Österreich zurück und leben in Innsbruck, der Heimatstadt von Helene Gewitsch, geborene Brühl. Peter Gewitsch bleibt in Israel, arbeitet bei der Leumi Bank und macht dort Karriere. Er ist Vorsitzender der Israelisch Österreichischen Gesellschaft Haifa. Er lebt 2017 in Haifa.

Michael Graubart geb. 1930 in Wien, flüchtet 1938 mit seinen Eltern über die Schweiz nach London. Der Bruder seines Vaters, Richard Graubart, wird in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 von den Nazis in Innsbruck ermordet. Michael Graubart wird Physiker, Musikpädagoge, Dirigent, Komponist und leitet schließlich das Music Morley College. Michael Graubart hat drei Kinder und lebt 2017 in London.

Felix Heimer geb. 1928 in Wien, wird 1938 zusammen mit seinem Zwillingenbruder Hans in ein jüdisches Landschulheim nach Schweden geschickt. Seine Mutter Ida Schwarz stammt aus der Innsbrucker Kaufmannsfamilie Bauer&Schwarz. 1939 erhalten die Eltern für sich und ihre Kinder ein Visum nach England. Felix arbeitet 50 Jahre als Heilpraktiker in eigener Praxis. Er ist verheiratet und hat fünf Kinder. Er stirbt 2016 in Stockton on Tees, England.

Hans Heimer geb. 1928 in Wien, wird 1938 zusammen mit seinem Zwillingenbruder Felix in ein jüdisches Landschulheim nach Schweden geschickt. Seine Mutter Ida Schwarz stammt aus der Innsbrucker Kaufmannsfamilie Bauer&Schwarz. 1939 erhalten die Eltern für sich und ihre Kinder ein Visum nach England. Hans Heimer wird Elektrotechniker und arbeitet als beratender Ingenieur bei Firmen wie Toshiba und Siemens. Er lebt 2017 mit seiner Frau in Manchester.

Dorli Neale geb. 1923 in Innsbruck als Dora Pasch, flüchtet 1938 mit einem Kindertransport nach England. 1939 gelingt auch ihren Eltern Friedrich und Rosa Pasch sowie ihrer Schwester Trude die Flucht nach London. Dorli macht eine Lehre als Modistin, eröffnet mit ihrem Mann eine Bar und wird schließlich Leiterin eines Altersheims für deutsche und österreichische Flüchtlinge. Sie hat zwei Söhne und ist vielfache Großmutter. Sie stirbt 2016 in London.

Erika Shomrony geb. 1918 in Innsbruck als Erika Schwarz, flüchtet 1938 nach Frankreich und 1939 weiter nach England. Auch ihren Eltern und ihrem Bruder gelingt die Flucht nach England. Erika arbeitet in England als Dienstmädchen und macht eine Ausbildung zur Kindergärtnerin. 1947 heiratet sie und folgt ihrem Mann nach Israel. Als Künstlerin für Blumenarrangements wird sie mit vielen Preisen ausgezeichnet. Sie hat drei Kinder und lebt 2017 in Netanya, Israel.

IMPRESSUM

Verfasserin Irmgard Bibermann
Innrain 73, 6020 Innsbruck

**Herausgeber-
Innen** Irmgard Bibermann
Innrain 73, 6020 Innsbruck
Horst Schreiber
Andreas Hofer Straße 25, 6020 Innsbruck

**Die Rechte an
den Interviews** Horst Schreiber

**Die Bildrechte
an den in den
Videoclips und
Lernmodulen
verwendeten**

Fotos liegen bei Abi Bauer, Abraham Gafni, Peter Gewitsch, Hans Heimer, Dorli Neale, Erika Shomrony
Irmgard Bibermann
Horst Schreiber
Stadtarchiv Innsbruck

*www.alte-neue-heimat.at
www.erinnern.at*